

Elmar Altvater: Der grosse Krach

Zusammenfassungen von Christa, Yvonne, Kris und Andreas¹

Einleitung

Multiple Krisen oder eine Krise?

Wenn eine Krise, d. h. Krise des kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftssystems, dann kommt man nicht um eine Kritik der politischen Ökonomie herum, dann müssen die Krisenerscheinungen im Zusammenhang mit dem gesellschaftlichen Zusammenhalt diskutiert werden.

Und dann befinden wir uns auch inmitten der Diskussion über Alternativen zum Kapitalismus

1. Teil: Der Doppelcharakter allen Wirtschaftens - Es trennt sich, was zusammengehört

Thema des ersten Teil des Buches: Die Ursachen und die Dynamik der schwersten Krise seit der grossen Weltwirtschaftskrise

1. Kapitel Der Springpunkt der Krisenanalyse

Doppelcharakter des wirtschaftlichen Handelns: Ausgangspunkt für das Verständnis von politischer Ökonomie (Springpunkt, Marx)

- unter kapitalistischen Bedingungen ist jeder Wirtschaftsprozess **Wertbildungs- und Verwertungsprozess** (Vgl. Marx: Ware = Gebrauchswert und Wert)
- Produktion produziert auch Abfall > dies kann die menschliche Existenz gefährden > daraus folgt die These:
- **Prozesse der Wirtschaft folgen sind natürliche Bedingungen begrenzt (S. 14)**

Speziell an marxistischen Ansätzen ist, dass beide Seiten (Doppelcharakter) gleichzeitig einbezogen.

Wert, Geld, Finanzen – materielle Seite: Produktion, Arbeit, Umwelt
soziale, ökonomische – natürliche Bedingungen der Reproduktion

Unterscheidung von Finanz- und Wirtschaftskrise ist nicht haltbar.

1.1 Die krisenhaft Finanzsphäre und die "robuste Realwirtschaft"

Reale Wirtschaft und Finanzsektor gehören nicht verschiedenen Welten an. Der Kapitalkreislauf verbindet die beiden "Welten".

Nur in der realen Ökonomie kommt der Mehrwert zustande

(Vgl. Marx: G-G' ist illusionär, es braucht die Vermittlung durch die Realwirtschaft, vgl. auch Zusammenfassung von Christa und Yvonne S. 4)

Mehrwertproduktion als Merkmal der kapitalistischen Produktionsweise (S. 16)

Krisenhaftigkeit der kapitalistischen Ökonomie entsteht dadurch, dass Kauf und Verkauf auseinanderfallen können, d. h. die abstrakteste Form der Krise und damit die formelle Möglichkeit der Krise ist die Metamorphose der Ware. (S. 17) > Zeitdimension

¹ Zusammenfassungen des Buchs, das in vier Abenden in der Lesegruppe 2012 diskutiert wurde.

Geldzirkulation als Voraussetzung für Krisen: Geld als Möglichkeit von Kredit > Zahlungsketten können reißen > mit dem Geld kommt die Zeit ins Spiel > es entstehen Unsicherheiten/Erwartungen (Zukunft wird bearbeitet > vgl. Stäheli zu Spekulation!)

Krise als Merkmal der kapitalistischen Produktionsweise: treten periodisch auf als momentane "Lösung" der Widersprüche

1.2 Naturform und Verwertung

Hohe Renditen in den Finanzmärkten > reale Erträge bleiben zurück > aber die ganze Sache hat eine materielle Seite...

Kapital ist ein gesellschaftliches Verhältnis (S. 19)

Kapital muss wachsen und das kann es nur durch die Verwertung von Arbeitskraft und deshalb ist Kapital ein gesellschaftliches Verhältnis zwischen zwei Klassen, denen, die ihre Arbeitskraft verkaufen und denen die sie kaufen.

> Verselbständigung des Geldes > Zirkulation als Geldvermögen > neue Kategorie von ökonomischen Akteuren: Geldvermögensbesitzer.

> den Zuwachs/Überschuss arbeiten in der realen Wirtschaft Menschen.

Geld konstituiert eine soziale Beziehung, nicht nur zwischen Gläubigern und Schuldern, sondern auch zwischen denen, die arbeiten und denen, die nicht arbeiten müssen. (S. 20)

Kritik an Luhmanns Systemtheorie, der Altvater vorwirft den Bezug zur materiellen Seite zu negieren.

Auch Verdichtung von Raum und Zeit braucht hardware... > Entbettung der Marktwirtschaft...

Triumph der industriellen Revolution... > Naturschranke weicht zunächst zurück, aber sie meldet sich später mit unerbittlicher Härte und zwar auf Seiten der Ressourcen und bei den Schadstoffen

Ökologische Krise als Effekt von kapitalistischer Produktion als zentrales Thema > Begrenztheit der Natur als letztlich limitierender Faktor

1.3 Statt des Doppelcharakters allen Wirtschaftens ein diffuser Kapitalbegriff

Kritik an der klassischen Ökonomie: auch sie weicht dem Doppelcharakter von wirtschaftlichen Produktionsprozessen aus. Sie amputiert den Prozess, schneidet die Naturalform ab, und reduziert die ökonomische Produktion auf eine Dimension, auf die des Kapitals (S. 24)

neoklassische, neoliberale Kategorie des Kapitals: Alles wird Kapital: Humankapital, soziales Kapital usw. Alles wird durchkapitalisiert > alles, was Rendite abwirft gilt ununterscheidbar als Kapital > **Imperialistische Ausdehnung des Kapitalbegriffs**

Was vergessen wird: Wert (und Mehrwert) wird ausschliesslich durch Arbeit gebildet.

"Wenn alle Kapitalisten, zumindest aber 'Humankapitalisten' sind, gibt es keine Arbeiter mehr und das Kapital, verschwindet, weil es nicht mehr als soziales Verhältnis existieren und sich dann auch nicht mehr verwerten kann." (S. 25-26) > Anders gesagt: Ohne Ausbeutung kein Kapital-

1.4 "Harte Budgetrestriktionen" und finanzielle Repression

Marx vs. Keynes (S. 26)

Marx: Die Zahlung von Renditen setzt irgendwo einen realen Überschuss (Mehrwert) voraus. Der Mehrwert ist begrenzt durch Naturbedingungen, soziale Kräfte, Lohnkosten und

Produktivität.

Keynes: Zinsen wirken als positives Stimulans (Anreiz), da sie gezahlt werden müssen, wird die Effizienz gesteigert und dadurch wird Überschuss (Mehrwert) produziert > makroökonomische Budgetrestriktion der Zinsen

Moderner Kapitalismus kann als finanzmarktgesteuert bezeichnet werden > Wachstumszwang treibt an

Anders als die keynesianischen Wachstumsverteidiger hat Marx den im Akkumulationstrieb eingeschlossenen Klassenwiderspruch erkannt und benannt (S. 27)

Nachfrage kann nicht aus den Löhnen kommen, da sie die Wertbildung durch Arbeit niemals absorbieren dürfen (also Löhne können nicht so hoch sein, wie es für die Nachfrage nötig wäre), deshalb entsteht sie aus der Verschuldung der Lohnabhängigen (Bsp. USA)

Wachstum hat in der kapitalistischen Gesellschaft die Form von Akkumulation von Kapital (27)

Altwater: Zinsen jenseits der realökonomischen Leistungsfähigkeit verwandeln das Stimulans in finanzielle Repression (...), in eine Blockade der Akkumulation des Kapitals. (28)

2. Kapitel

Krisensequenzen: Das finanzielle Kapital auf der Suche nach Schuldnern

Verschiedene Ebenen von ökonomischen Widersprüchen, die aus dem Doppelcharakter ökonomischer Prozesse resultieren (29):

- Im Himmel: globalisierte Finanzmärkte > schnelle Akkumulation, aber neben den Vermögen wachsen gleichzeitig auch die Schulden
- Auf Erden: materielle Ebene > Überschüsse müssen durch Arbeit erzeugt werden
- Bodenständige Natur: Ressourcen nehmen ab, Schadstoffe nehmen zu

2.1 Drei Widerspruchsebenen: Wert und Geld, Kapital und Arbeit, Natur und Gesellschaft

Virtualität der Finanzökonomie > Ablösung von der realen Ökonomie, aber die Schranken der materiellen Ebene und der bodenständigen Natur zeigen sich, die Widersprüche sind unüberwindbar

Es entstehen Forderungen nach anderen Typen der Akkumulation

2007 subprime crisis > Beginn der aktuellen Krise. Die in der Finanzökonomie erzeugten Wertpapiere haben keine reale Grundlage mehr.

2.2 Es wiederholt sich nichts: 1929 und 2009

1929... Finanzkrise > Währungskrise (das gilt auch für die aktuelle Krise) > Unterschiede (S. 34)

Zukunftsvision Keynes: 2030 ist der Investitionsbedarf gesättigt > Wohlfahrt hängt nicht mehr von weiterem Wachstum ab

Und John Stuart Mill: Bedürfnisbefriedigung auf hohem Niveau > Stillstand der Akkumulation (S. 35)

Politisch Folgen der Krise von 1929: Zusammenbruch Kolonialherrschaft, Nationalsozialismus, Rassismus usw., aber auch New Deal in den USA

Liberalisierung der Finanzmärkte in den 1970er Jahren > Grund für eine Sequenz von Schulden- und Finanzkrisen (37)

2.3 Die Kehrseite der Medaille: Geldvermögen und Schulden

Frage nach der Belastbarkeit der realen Wirtschaft: Solange Schuldner real produzieren kann es aufgehen (da der Mehrwert eine reale Basis hat). Das ist beim Investment-Banking obsolet, die Finanzinstitute machen nun selbst Geschäfte und erfinden immer wieder neue Finanzprodukte.

Aber reales Wirtschaftswachstum ist eine Stabilitätsbedingung des finanzgetriebenen Kapitalismus.

Wachstum wird im finanzgetriebenen Kapitalismus zum Fetisch. (S. 39)

Schulden sind die Bedingung für die Generierung von Geldvermögen, daher sucht der Finanzsektor überall nach Schuldnern (S. 39).

Durch Konsumentenkredite werden auch Lohnabhängige zu Schuldnern (da sie aber niemanden für sich arbeiten lassen können, haben sie keine Möglichkeit den nötigen Mehrwert zu erwirtschaften)

Das fiktive Kapital erfordert reale Schuldner.

„Die Renditen auf Finanzmärkten in extremen Weise nach oben zu jagen und dabei jede Bindung an die reale Ökonomie des Produzierens und Konsumierens aus den Augen zu verlieren, ist der Verselbständigung der Finanzmärkte gegenüber der Realwirtschaft geschuldet.“ (S. 40)

2.4 Eine Sequenz von Schuldenkrisen

S. 41 ff: ab 1970 Kredite an die Dritte Welt > Schuldenkrise der Dritten Welt in den 80er Jahren

S. 43: Dreiklang der neoliberalen Globalisierung

- Deregulierung der Politik
- Liberalisierung der (Finanz)Märkte
- Privatisierung von bislang öffentlichen Gütern

S. 44 ff: Zweite Welt: real existierender Sozialismus

„Schulden gegenüber westlichen Finanzinstituten waren also der entscheidende Grund für die Kapitulation der staatlichen Plansysteme vor dem Weltmarkt.“

S. 44 ff: IWF...

Finanzkrise in Mexiko 1994 als erste Finanzkrise des 21. Jh., da neu Kredite verbrieft waren und an der Börse gehandelt werden konnten. (S. 45)

Finanzkrisen führen zu Innovationen im Finanzsektor > Folge davon ist die Fortsetzung und Steigerung der Spekulation.

S. 46 Erste Welt..., 9/11,... aktuelle Krise

5 Die Wirtschafts- und Finanzkrise als Politikum

Verschuldung der Staaten zur Rettung der Banken > bedeutet eine Umverteilung zu Gunsten des Finanzsektors und damit wird die ökonomische Krise zu einem Politikum

Thesen

- Ausgangsthese: Marx Doppelcharakter von wirtschaftlichen Prozessen
- Prozesse der Wirtschaft folgen sind natürliche Bedingungen begrenzt (Arbeitsvermögen, Ökologische Faktoren: Ressourcen, Schadstoffe)
- Unterscheidung von Finanz- und Wirtschaftskrise ist nicht haltbar (gehören nicht verschiedenen Welten an).
- Jeder Mehrwert basiert auf einer materiellen Grundlage. Nur in der realen Ökonomie kommt der Mehrwert zustande
- Mehrwert und Wachstum sind Merkmale der kapitalistischen Wirtschaftsform.
- Wachstum hat in der kapitalistischen Gesellschaft die Form von Akkumulation von Kapital.

Kapital ist ein gesellschaftliches Verhältnis

(Es konstituiert eine soziale Beziehungen, nicht nur zwischen Gläubigern und Schuldnern, sondern auch zwischen denen, die arbeiten und denen, die nicht arbeiten müssen und existiert deshalb auch nur solange es Arbeiter gibt. D. h. es können nicht alle Kapitalisten werden)

These Keynes vs. These Altvater:

Zinsen als Stimulans vs. Zinsen jenseits der realökonomischen Leistungsfähigkeit verwandeln das Stimulans in finanzielle Repression, in eine Blockade der Akkumulation des Kapitals.

Virtualität der Finanzökonomie durch Ablösung von der realen Ökonomie. Die Finanzökonomie negiert die materielle Grundlage

„Die Renditen auf Finanzmärkten in extremen Weise nach oben zu jagen und dabei jede Bindung an die reale Ökonomie des Produzierens und Konsumierens aus den Augen zu verlieren, ist der Verselbständigung der Finanzmärkte gegenüber der Realwirtschaft geschuldet.“ (S. 40)

- Das fiktive Kapital erfordert reale Schuldner. Schulden sind die Bedingung für die Generierung von Geldvermögen.
- Stabilitätsbedingung für den finanzgetriebenen Kapitalismus ist reales Wachstum.
- Dreiklang der neoliberalen Globalisierung: Deregulierung der Politik, Liberalisierung der (Finanz)Märkte, Privatisierung von bislang öffentlichen Gütern
- Die Liberalisierung der Finanzmärkte in den 1970er Jahren führte zu einer Sequenz von Schulden- und Finanzkrisen (vs. These der zyklischen Entwicklung)
- Finanzkrisen führen zu Innovationen im Finanzsektor. Folge davon ist die Fortsetzung und Steigerung der Spekulation.
- Durch die Verschuldung der Staaten zur Rettung der Banken wird Krise zum Politikum

2. Teil - S.52 bis 128

Ich erinnere an den Schluss unserer letzten Diskussion: Es ging um die Frage, ob eine Zunahme der Schulden ein unvermeidlicher Bestandteil der kapitalistischen Entwicklung sei? Wenn diese Frage bejaht würde, ob sich dies empirisch über die letzten hundert Jahre nachweisen lässt?

Anders gefragt: Ist beim kapitalistischen Prozess nicht nur das Problem der Umverteilung von unten nach oben zu hinterfragen, sondern ist ein veritabler Systemfehler zu beobachten?

3. Kapitel: Das grosse Geschäft mit Geldvermögen und -schulden

Der Kapitalist braucht Schuldner. Ob es gute oder schlechte Schuldner sind, ob sie real existieren oder fiktiv erzeugt werden, ist für den Inwertsetzungs-Prozess immer weniger wichtig. Wenn private Schuldner ausfallen, rücken die Staaten in diese Lücke nach.

Beim Inwertsetzungsprozess werden die Grenzen von Manipulation zu kriminellen Handlungen überschritten. Im globalen Prozess ist ein Abseitsstehen schwierig, da die Abseitssteher rasch abserviert sind. Neben der Korruption von Politikern ist dies eine der dynamischen Mechanismen der kriminellen Entwicklung der Kapitalströme.

Zu Beachten: die 5 Stufen der finanziellen Inwertsetzung (S. 58)

- Kreditbeziehung Schuldner – Gläubiger
- Verbriefung in einem Wertpapier, Vertuschung der Wertbeziehung
- Aufblähung des Wertes des Wertpapiers, Rating
- Distribution im globalen Feld – Schürung der Nachfrage
- Crasch

Systemhilfsmechanismen sind:

- deregulierte Finanzmärkte und Offshore-Zonen (Abschottung 1)
- Bildung von abenteuerlichen Konstrukten, die nur Spezialisten verstehen (Abschottung 2)
- Gefolgschafts-Soldaten durch hohe Gehälter und Boni (Abschottung 3)
- Ausschaltung der demokratischen Kontrolle und Inhaftsetzung der Regierungen
- Risikoabschiebung durch Zweckgesellschaften, Verschachtelungen und „too big to fail“

Einige präsentierte Zahlen: (S.68,71)

- weltweite Vermögenswerte 2009: 115'500 Mrd. USD
- weltweites BIP 2009: 58'070 Mrd. USD
- Derivate im Umlauf 6'2009: 605'000 Mrd. USD
- Eigenkapital des Bankensektors 1'2009: 1'400 Mrd. USD
- Faule Kredite 2009: 2'000 Mrd. USD
- 85'400 Superreiche (über 30 Mio USD) besaßen 2005: 3'000 Mrd USD (Druckfehler S. 71?)
- Die Superreichen besaßen 2006: 37'200 Mrd USD, 2007: 40'700 Mrd USD

4. Kapitel: Finanzinstitute im Rausch der Spekulation

Relevanz von Instituten?

Kreditinstitute geringer Relevanz (90%) hatten 2008 eine Bilanzsumme von 1'087 Mrd Euro (12%)

Kreditinstitute mittlerer Relevanz (8%) hatten 2008 eine Bilanzsumme von 1'715 Mrd Euro (19%)

Kreditinstitute geringer Relevanz (2%) hatten 2008 eine Bilanzsumme von 6'109 Mrd Euro (69%)

Total Bilanzsummen: 8'911 Mrd Euro

Offene Fragen:

Zeigt die Bilanzsumme die Relevanz für die reale Wirtschaft oder die Gefährlichkeit?

Prozesse der Deregulierung:

Aufhebung der Unterscheidung zwischen InvestmentBanking und Geschäftsbanken aus dem Jahre 1932 wurde durch die Administration Clinton 1999 aufgehoben. (77)

5. Kapitel: Von der Krise der Finanzmärkte zur Währungs- und zur Krise der europäischen Integration

Vier Preisarten sind in der kapitalistischen Wirtschaft zu unterscheiden:

- Preis der Arbeitskraft
- Preis für fossile Energie
- Preis für den Kapital-Zins
- Preis für die Währungs-Wechselkurse

→ Regulierung soll Sicherheit und Steuerungshoheit geben.

→ Deregulierung soll dem Gesetz von Angebot und Nachfrage zur Wirkung verhelfen.

Aber:

- × Politiker und Notenbankchefs versuchen verantwortlich zu handeln gegenüber der Gesellschaft.
- × Der sog. Freie Markt kann bedingungslos manipuliert werden und fördert kriminelle Elemente. Politiker und Zentralbankchefs müssen dann ausbügeln, was der Markt anipulativ anrichtet. Das ist heute die mächtigste Umverteilungsmaschinerie von unten nach oben.
- × Der Zugang der Banken zum Gratis-Zentralbankgeld ermöglicht ein fast risikofreies Geschäft ohne Eigenmittel und eine Fortsetzung der hohen Renditenwirtschaft. (91)
- × Solange die Staatsschulden durch billiges Geld abgedeckt werden können, ist das Problem beherrschbar. (93)

Deutschland Exportboom war nur möglich durch:

- × Relative Reduzierung der eigenen Lohnstückkosten. Anstieg der Lohnstückkosten von 2000 auf 2009:
 - 7% Deutschland
 - 21% Frankreich
 - 32% Italien
 - 34% Griechenland
 - 35% Spanien
 - 39% Irland
 - 53% Slowenien

- ✘ eigene Exportüberschüsse – Leistungsbilanzdefizite der Südstaaten

Beispiele Irland (97-99) und Griechenland (100-194)

6. Kapitel: Agonie der Hegemonie

Bis 1931 war Pfund Sterling globale Währung, danach bis heute der US Dollar.

Anbindung an den Goldpreis, der streng kontrolliert wurde (durch Verbot von privatem Goldbesitz)

Gemeingefährliche Devisenspiele: mehr als 95% aller Devisentransaktionen erfolgen kurzfristig und dienen nicht der Zirkulation von Waren und Dienstleistungen. (107)

Forderung: Einführung einer Devisentransaktionssteuer (Tobin-Steuer). (107)

*Das **Triffin-Dilemma** (nach Robert Triffin, 1959) zeigt einen Konstruktionsfehler des Bretton-Woods-Systems (1944–1973) auf. Bedingt durch die begrenzten Goldbestände war eine für den weltweiten Handel benötigte Liquidität nur durch die Freisetzung zusätzlicher USD möglich. Dadurch aber entstanden den USA Zahlungsbilanz-Defizite. Unter dem Bretton-Woods-System war der Dollar an Gold gekoppelt und die übrigen Währungen an den Dollar. Erhöhten die Staaten unter diesem System ihre Geldmengen, mussten sie höhere Goldreserven zur Deckung anlegen. Die USA hatten jedoch keine Möglichkeit, mehr Gold zur Deckung dieser nachgefragten Dollar zu schaffen. Dies führte dazu, dass eine immer größere Dollarmenge nicht mehr durch Gold gedeckt war, und resultierte letztlich in einem Vertrauensverlust gegenüber dem Dollar. Wenn nun ein Mitglied des Systems seine Dollar gegen Gold zurücktauschen wollte, so reichte unter Umständen die in den USA vorgehaltene Menge an Gold nicht aus (Frankreich 1969), weil zu viele Dollar in Umlauf waren und diesen zu wenig Deckung in Gold gegenüberstand. (Wikipedia)*

Länder, die die Reservewährung bereitstellen, können nicht gleichzeitig deren Wert aufrecht erhalten und die Welt mit Liquidität versorgen. (EA S.110)

Die Weltwährung USD wird in erster Linie heute durch die militärische Vormachtstellung der USA gestützt. Die ökonomischen Parameter würden für eine Ablösung des USD als Weltwährung sprechen. Die zwei wichtigsten Kriterien Verfügbarkeit und Sicherheit (ökonomische, finanzielle, politische, militärische) stehen in umgekehrter Proportionalität zueinander.

Zahlen:

- ✓ Im IWF sind von 4'600 Milliarden 60% (2'800 Milliarden) in USD gebunkert.
- ✓ China hält 2'250 Milliarden USD an Devisenreserven
- ✓ Japan hält 990 Milliarden USD an Devisenreserven
- ✓ Europa hält 670 Milliarden USD an Devisenreserven
- ✓ Russland 460 Milliarden USD an Devisenreserven
- ✓ Indien 270 Milliarden USD an Devisenreserven
- ✓ Brasilien 250 Milliarden USD an Devisenreserven
- ✓ Die OPEC hält 3'000 Milliarden USD in Staatsfonds
- ✓ Total Dollar-Guthaben ausserhalb der USA: 10'000 Milliarden USD

Konsequenzen: Der Wertzerfall der US-Währung entwertet weltweite riesige Vermögen.

Ratingagenturen agieren intransparent wie Weltmächte. Deren Entmachtung wäre dringend notwendig (113-115)

Die Devisenreserven der Schwellenländer betragen 1'2009 4'300 Milliarden USD, die vorwiegend in amerikamischen Staatsanleihen angelegt sind und so die Löcher der US-Leistungs-

bilanz stopfen helfen. (119f)

3. Teil

7. Kapitel – Wirtschaftliches Wachstum und Naturverbrauch

7.1 Wachstumsfetischismus

Seit den 1930 Jahren ist das Wirtschaftswachstum ein zentrales Thema und in den Augen der meisten politischen Akteure ein Allerweltsheilmittel gegen alle möglichen gesellschaftlichen Probleme, wie Arbeitslosigkeit, Armut, Staatsverschuldung aber auch z.B. Umweltschutz. Laut der gängigen wirtschaftspolitischen Argumentation können wir uns diesen Problem nur entziehen, wenn es der Wirtschaft „gut“ geht und genügend finanzielle Mittel vorhanden sind, diese Probleme zu bekämpfen.

Doch es gibt zwei Probleme mit diesem geforderten, unbegrenzten Wachstum:

Soziale Welt (Mitwelt):

„Doch Wirtschaftswachstum führt nicht zu sozialem Ausgleich. Wir haben trotz Wirtschaftswachstum eine vertiefte soziale Spaltung“ (S. 131).

Ökologische Welt (Umwelt):

Die Ökosysteme werden langsam aber sicher überstrapaziert und die Verfügbarkeit natürlicher Ressourcen ist nicht mehr lange gewährleistet.

7.2 Der historische Trick des Kapitalismus: Wenig Energie investieren, viel Energie ernten

Das unglaubliche Wirtschaftswachstum der letzten hundert Jahre basiert vor allem auf dem Verbrauch fossiler Energieträger (Erdöl).

Erdöl hat im Vergleich zu anderen Energiequellen einen sehr hohen „energy return on energy invested“ (ERoEI). Dies bedeutet, dass mit wenig Energieaufwand sehr viel Energie geerntet werden kann, die in Form von natürlichen Ressourcen vorliegt.

Nur dank des Energieüberschusses, der durch den Verbrauch der fossilen Energieträger zu Stande gekommen ist, konnte so viel Geld in die Wissenschaft/Forschung gesteckt werden, was in Form des technischen Fortschritts unser Wirtschaftswachstum beschleunigt hat.

7.3 Die Produktivitätssteigerung beim Übergang von einem offenen zu einem geschlossenen Energiesystem

Mit dem Übergang von der Nutzung der biotischen Energie (Nutzung von Pflanzen, Tieren und menschlicher Arbeit als Energiequelle) zur fossilen Energie findet eine Subsumtion der Natur unter das Diktat der Wirtschaft statt. Der Profit wird gesteigert indem die Natur ausgenutzt wird, d.h. indem mehr natürliche Ressourcen innerhalb kürzester Zeit verbraucht wird, als in der gleichen Zeit auf natürliche Art und Weise wieder aufgebaut werden kann.

7.4 Die Folge der kapitalistischen Revolution: Überflüssige Arbeit

Der Übergang von der Nutzung biotischer Energie zur fossilen Energie hat auch soziale Konsequenzen. *„Immer weniger Menschen können immer wie mehr Produkte produzieren und auf den Markt werfen“* (S. 142). Dies führt zu einem Überflüssig werden eines immer größeren Teils der Gesellschaft. Per Saldo werden daher im Zuge des Wirtschaftswachstums nicht etwa Arbeitsplätze geschaffen, sondern diese gehen im Gegenteil verloren.

7.5 Zinsen und die Wachstumsraten

Das Wirtschaftswachstum wächst nicht linear, sondern hat in der Vergangenheit abgenommen. Leider ist dieser Fakt in vielen Prognosen nicht berücksichtigt, weil hier nach wie vor lineare Trends aus einem Status quo heraus in die Zukunft projiziert werden.

Dies führt zu einer Kluft zwischen der Entwicklung, wie sie sehr wahrscheinlich in der Realität effektiv stattfinden wird und den aufgrund der geschönten Prognosen geschürten Erwartungen, wie sich die Zukunft entwickeln wird.

Diese Kluft zwischen Realität und Erwartungen – zwischen Realwirtschaft und Finanzwirtschaft - beinhaltet ein zerstörerisches Potential. Von Seiten der Finanzwirtschaft her werden Renditen gefordert, die sich von der Realität entkoppelt haben.

7.6 Glück im Kapitalismus

Die Steigerung des BIP ist die Maxime der Wirtschaft. Leider hängt das Glück der meisten Menschen nicht von der absoluten Höhe des eigenen Wohlstands ab, sondern vielmehr von der Differenz zu andern (vgl. S. 152). Weil dies so ist, ist das BIP eine denkbar schlechte Kennzahl, woran sich die Wirtschaftspolitik orientieren sollte. Besser wäre auf den ersten Blick eine Kennzahl, welche das „Bruttosozialglück“ zu messen versucht.

Das Problem mit einer Kennzahl, wie dem „Bruttosozialglück“ ist, dass durch sie das ökonomische Paradigma a priori nicht hinterfragt wird. Auf die lange Frist wird nämlich in unserem kapitalistischen System die Natur unwiderruflich zerstört, was das Glück der Menschen so oder so reduzieren wird, egal ob die Wirtschaft sich nun am BIP oder am Bruttosozialglück orientiert.

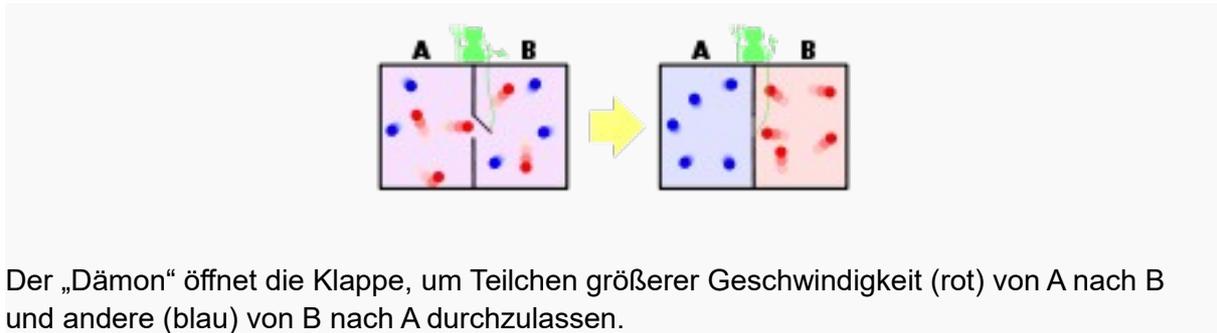
8. Kapitel – Die Plagen der Moderne: Peak Oil, Klimakollaps und Ernährungskrise

8.1 Der ökologische Fußabdruck: Übernutzung der Ressourcen und Überlastung der Schadstoffsenken

„Die Energie- und Stoffbilanz der Lebens- und Produktionsweise der Menschheit in einer kapitalistisch geprägten Welt ist negativ“ (S. 156)

8.2 Entropiemigration oder der Maxwell'sche Dämon

Das Dilemma des maxwellschen Dämons



Der „Dämon“ öffnet die Klappe, um Teilchen größerer Geschwindigkeit (rot) von A nach B und andere (blau) von B nach A durchzulassen.

Das ursprüngliche Gedankenexperiment beschreibt einen Behälter, der durch eine Trennwand mit einer verschließbaren kleinen Öffnung geteilt wird. Beide Hälften enthalten Luft von zunächst gleicher Temperatur. Ein Wesen, das die Moleküle „sehen“ kann – die Bezeichnung Dämon erhielt es erst später – öffnet und schließt die Verbindungsöffnung so, dass sich die schnellen Moleküle in der einen und die langsamen Moleküle in der anderen Hälfte des Behälters sammeln.

Unter idealen Bedingungen muss zum Öffnen und Schließen der Öffnung in der Trennwand keine Energie aufgewendet werden. Trotzdem könnte man mit der entstehenden Temperaturdifferenz z.B. eine Wärmekraftmaschine betreiben. Man würde damit Arbeit verrichten und hätte gleichzeitig gegenüber dem Ausgangszustand letztlich keine weitere Veränderung außer einer Verringerung der Temperatur im Behälter. Damit wäre der zweite Hauptsatz der Thermodynamik („Es gibt keine periodisch arbeitende Maschine, die nichts weiteres leistet als die Abkühlung eines Körpers und das Anheben einer Last“) verletzt und man hätte ein Perpetuum Mobile zweiter Art gefunden.

Quelle: Wikipedia

Der maxwellsche Dämon unseres wirtschafts-politischen-Systems lässt die armen Leute nicht zu uns migrieren, schickt unseren Giftmüll aber sehr wohl in die armen Teile unserer Erde. Dies ist eine Konservierungsform unserer wirtschafts-politischen Verhältnisse: Wer arm ist, bleib arm, wer reich ist, wird noch reicher...

8.3 Peak Oil – das Ende des fossilen Zeitalters

Peak Oil ist der Ausdruck dafür, dass eine objektive Schranke für den Fortgang der Entwicklung auf dem fossilen Energiepfad erreicht ist (S. 171).

Die natürlichen Ressourcen sind begrenzt und scheinen langsam aber sicher aufgebraucht. So beträgt der Rückgang der weltweiten Förderung in allen Ölfeldern im Durchschnitt 6.7% pro Jahr (vgl. S 166), obwohl die Nachfrage nicht abgenommen hat.

Damit der Wirtschaftsmotor trotzdem brummt, werden Ölressourcen an den Finanzmärkten in Wert gesetzt, verbriefet und gehandelt, so dass die Illusion, dass das Öl noch lange halten wird, aufrecht erhalten werden kann. Dieses „paper oil“ hat wenig mit den harten geologischen Fakten zu tun und beruht auf dem Interpretationsspielraum zwischen Ölreserven (mit hoher Wahrscheinlichkeit in der Zukunft abbaubar) und Ölressourcen (Ölvorkommnisse, die

unter den heutigen ökonomischen und technologischen Bedingungen noch nicht förderbar sind).

8.4 Treibhausgase und Klimakollaps

Die Emission von Treibhausgasen ist ein „irreversibler Entropieanstieg“ (S. 174). Diese Irreversibilität ändert sich auch nicht durch ökonomische Instrumente, wie den Umweltzertifikaten, die dieses Faktum ignorieren. Umweltzertifikate helfen höchstens den Finanzmärkten, welchen durch das *Inwertsetzen der Natur* ein neues Spekulationskapital zur Verfügung gestellt wird.

8.4 Landnutzungskonkurrenz und Ernährungskrise

Der steigende Energiebedarf der Wirtschaft, welcher nicht mehr alleine nur mit Öl gedeckt werden kann, wird ebenfalls durch Energiepflanzen gedeckt, die zu Ethanol und Biodiesel verarbeitet werden. Es entsteht eine Landnutzungskonkurrenz zwischen der Produktion von Nahrungsmitteln und der Produktion von Energie. Diese Konkurrenz treibt die Preise für Nahrungsmittel in die Höhe, was die ärmsten dieser Erde zu spüren bekommen. Unser Wirtschaftssystem ist daher indirekt auch Verantwortlich für einen großen Teil des Hungers in dieser Welt.

9. Kapitel – Krise der Kapitalakkumulation und Fall der Profitrate

9.1 Akkumulation und Gewalt

In der Vergangenheit ist die Akkumulation von Kapital oft mit Gewalt verbunden gewesen (→ Imperialismus).

9.2 Die Profitrate – eine Struktur- und Entscheidungsgröße

Das wichtigste Bewegungsgesetz der kapitalistischen Gesellschaft ist der Fall der Profitrate über die Zeit, welche von Marx identifiziert wurde (vgl. S. 198).

In der heutigen Situation des Neoliberalismus, wo die Kapitalisten sich mit „tiefen“ Profitraten konfrontiert sehen, gibt es für die Zukunft zwei Möglichkeiten:

- a) Eine neue „postfordische Regulationsweise“, welche die sozial-partnerschaftlichen Elemente wieder stärker betont, so dass via einer höheren Konsumption der Arbeiterklasse die Profitabilität wieder hergestellt wird und die Hegemonie des Kapitals bestehen bleibt.
- b) Eine Verlagerung von der relativen Mehrwertproduktion (Steigerung der Produktivität und Intensität der Arbeit) - weil diese Akkumulationsform an ihre Grenzen stößt - hin zur absoluten Mehrwertproduktion, d.h. Akkumulation durch Enteignung, was sehr wahrscheinlich mit Gewalt verbunden sein wird...

9.3 Gegentendenzen und Gegenbewegungen

Es gibt auch verschiedene Faktoren, durch welche der Fall der Profitrate zeitweise verhindert/kompensiert werden kann. Dazu gehören u.a. die Senkung der Arbeitskosten für den

Kapitalisten, die Externalisierung von Umweltkosten oder trickreiche Finanzinvestitionen.

Diese Faktoren können aber dem Problem der fallenden Profitrate nicht dauerhaft widerstehen, so dass es immer wieder zu Krisen kommt. *„Mit anderen Worten: die zyklische Krise ist ein notwendiges Moment von Akkumulation und Wachstum“ (S. 204).*

Vierter Teil - Politik gegen die Krise: Reparatur? Reform? Sozialismus!

Es sind drei Reaktionsweisen auf die Krise des kapitalistischen Systems denkbar:

- ➔ Die politischen Eliten und der wissenschaftliche Mainstream arbeiten an der Reparatur des Systems. Das hegemoniale System bleibt bestehen.
- ➔ Ein grüner Keynesianismus wird als Reformprojekt für einen ökologisch moderierten Staatsinterventionismus auf die politische Agenda gesetzt. Die Logik des Systems wird dabei nicht grundsätzlich in Frage gestellt.
- ➔ Es wird eine solidarische Ökonomie und solare Gesellschaft eingeleitet. Bei einem solchen Übergang zum „Sozialismus des 21. Jahrhunderts“ werden die weltweit bestehenden Initiativen für eine solidarischen Ökonomie vereint mit der Entwicklung eines solaren, d.h. erneuerbaren Energieregimes. Dies geht mit einer Umverteilung von Macht, Eigentum und Einkommen einher.

10. Kapitel – Reparaturen am System

Die Reparatur des Systems mit dem „Wachstumsrezept“ hat eine Verschärfung der Peak Oil-Krise, der Klimakrise und der Ernährungskrise zur Folge. Obendrein werden durch Produktivitätssteigerungen Arbeitskräfte freigesetzt.

Die – durch die Krise notwendig gewordenen – staatlichen Interventionen in das Finanzsystem haben dazu geführt, dass keynesianische Ideen wieder en vogue sind. Der Staat wurde zum „ideellen Gesamtbankier“, da er als Steuerstaat auf sichere Einkommensquellen zurückgreifen kann. Es gibt fünf Varianten der staatlichen Krisenintervention:

- Der Staat sorgt durch Sicherheitsgarantien dafür, dass Kontoinhaber und andere Gläubiger das Vertrauen in die Bankinstitute nicht verlieren. Er übernimmt in Gestalt der Zentralbank die Funktion eines „lender of last resort“ und in Gestalt der Regierung eines „debtor of last resort“.
- Der Staat erhöht das Vertrauen in Banken, Fonds und Versicherungen durch Bürgschaften.
- Der Staat befreit Finanzinstitute von faulen Papieren. Hierbei handelt es sich um eine Sozialisierung der Verluste.
- Der Staat re-kapitalisiert Institute, deren Eigenkapitalbasis verspekuliert worden ist. Den Banken wird auf diese Weise wieder Haftungskapital zugeführt, das zur Deckung von Verbindlichkeiten abgeflossen ist. Aus dem Grundsatz „wer zahlt, schafft an“ könnte eine Verantwortung des Staates für die Bankgeschäfte abgeleitet werden. Das bedeutet, dass der Staat über den Einsatz der Steuermittel in den Banken mitbestimmen können sollte. Diese Mitbestimmung wird aber in aller Regel nicht umgesetzt.
- Durch „billiges Geld“ wird der Spielraum der Kreditvergabe von Banken gross gehalten (monetary easing).

Der Staat fungiert aber nicht nur als Retter des Finanzsystems, sondern muss auch den Akkumulationsprozess wieder in Gang bringen. Dies ist nur möglich durch eine steigende Profitrate. Deshalb ergreift die Politik folgende Massnahmen, die dem tendenziellen Fall der Profitrate entgegenwirken:

- Die Einkommen werden zu Lasten der Lohnabhängigen umverteilt. Die Politik kann die Einkommensverteilung zwar nicht direkt, aber immerhin indirekt beeinflussen, beispielsweise durch unterschiedliche Steuerbelastungen oder die Höhe der Lohnnebenkosten (Abgaben für Sozialleistungen). Höhere Gewinnmöglichkeiten sollen Anreize für die Schaffung von Arbeitsplätzen bieten. Es besteht jedoch das Risiko, dass die Gewinne von

den Unternehmen doch anderweitig eingesetzt werden.

- Der Vorschuss konstanten Kapitals² zur Produktion wird eingedämmt durch eine Steigerung der Faktorproduktivität.
- Die Energie- und Rohstoffversorgung wird gesichert, beispielsweise durch Einkauf von verschiedenen Anbietern, Senkung des Verbrauchs, Effizienzsteigerung, Integration der Energiepolitik in die Aussenpolitik, Förderung erneuerbarer Energien.

Drei Möglichkeiten, die Profitrate zu steigern, die in den 1930er Jahren noch gegeben waren, gibt es zu Beginn des 21. Jahrhunderts jedoch nicht mehr:

- Die Organisationen der Arbeit können Lohnforderungen schwieriger durchsetzen, weil sich das Kapital im globalen Raum mobil bewegt. Ausserdem kann das Fehlen der Konsumnachfrage durch Konsumentenverschuldung kompensiert werden.
- Die sinkende Profitrate kann durch Exportüberschüsse übertüncht werden. Die Exportüberschüsse des einen Landes sind aber die Leistungsbilanzdefizite anderer Länder.
- Auf globalen Finanzmärkten sind die Zentralbanken nicht mehr autonom bei der Gestaltung der Geld- und Währungspolitik. Vor allem haben sie nicht mehr die Möglichkeit, den Zinssatz unter die Profitrate zu drücken, um Kapitalanlagen in der produktiven Wirtschaft attraktiv zu machen.
- Die Politik der Konjunkturpakete läuft auf eine Steigerung des Ressourcenverbrauchs hinaus. Als Begleitmassnahmen dieser Politik muss die Energie- und Rohstoffversorgung militärisch und geopolitisch gesichert und die „angry and hungry people“ abgewehrt werden.

11. Kapitel – „Grüner New Deal“ oder Reformsozialismus des 21. Jahrhunderts?

Die Reparatur von Wirtschaft und Finanzen ignoriert die Krisen des Naturverhältnisses und der gesellschaftlichen Reproduktion. Die Promotoren eines grünen New Deal nehmen hingegen die Widersprüche und Krisen der Kapitalakkumulation nicht ernst.

Der Reformsozialismus des 21. Jahrhunderts könnte auf den sich herausbildenden sozialen Bewegungen aufbauen. Deren Stärke ist die Verschiedenheit, ihre Schwäche die politische Fragmentierung. Die Fragmentierung könnte aber durch den Fokus auf ein gemeinsames Projekt der Gesellschaftsveränderung überwunden werden.

Der grüne New Deal

Der New Deal war eine Antwort auf das in der Krise nach 1929 offenbar gewordene Versagen der klassischen Wirtschaftstheorie. Präsident Roosevelt begann 1933 ein Programm der strukturellen Erneuerung mit vier Komponenten: 1. Die Schliessung der Banken und die Umgestaltung des Bankensektors, 2. Die Sanierung der Landwirtschaft, 3. Produktionskontrollen und Preisstützungsmassnahmen in der Industrie, 4. Ein Beschäftigungsprogramm, die Einführung eines Mindestlohns und die Verbesserung der Arbeitsrechte. Der Staat wurde in diesem Programm zum „Interventionsstaat“, indem er korrigierend in die Ökonomie eingriff. John Maynard Keynes betonte die Rendite realer Investitionen im Vergleich zu den Zinsen und die Notwendigkeit, die Rendite des finanziellen Kapitals abzusenken. Die Profitrate sollte durch fiskal- und geldpolitische Massnahmen gehoben werden.

Ein staatsinterventionistisches Programm der Reformierung des Kapitalismus muss aber heute komplexer ausgelegt sein als 1930. Vor allem müssen der soziale Metabolismus und die Naturveränderung berücksichtigt werden. Ideen eines „Green New Deals“ finden grossen Anklang. Erstaunlich ist aber das „naive Grundvertrauen in die Funktions- und Reformfähigkeit des kapitalistischen Weltsystems, das aus den Projekten spricht“. Die Entwicklungslogik des kapitalistischen Systems wird grundsätzlich nicht in Frage gestellt. Auch der grüne New

² Im konstanten Kapital stellt sich der Reproduktionswert des Kapitals dar, das zur Produktion von Mehrwert vorgeschossene Kapital, der Wert, der zum Werterhalt des Kapitals nötigen Mittel (Produktionsmittel). Es sind dies funktionale Werte der Produkte aus vergangener Produktion (z.B. Maschinenwerte), die stetig in die Produktion von Waren eingehen und sich darin als Wert verbrauchen, ihren Wert also in das Produkt Stück um Stück übertragen. (http://kulturkritik.net/begriffe/begr_txt.php?lex=konstanteskapital)

Deal folgt dem Wachstumsrezept, wobei das „ökologisch nachhaltige Wachstum“ mit neuen umweltfreundlichen Technologien und sozialer Kooperation erzielt werden soll. Doch auch „grünes Wachstum“ erfordert neue Investitionsfelder und ist mit Energieverbrauch verbunden. „Die Nutzung erneuerbarer Energien mit der Infrastruktur und den Machtkonglomeraten des fossilen Zeitalters ist keine Lösung des Energieproblems, sondern dessen Verlagerung. Der ‚erneuerbare‘ Energieimperialismus provoziert ganz neue politische Konflikte, für die es keine leichte, sondern möglicherweise die militärische Lösung gibt.“ Eine kapitalistische Wirtschaft ohne Akkumulation und daher ohne Wachstum ist nicht möglich.

Der Sozialismus des 21. Jahrhunderts: solar, demokratisch, solidarisch

In der multiplen Krise drängt sich die Systemfrage auf. Anders als der Sozialismus des 20. Jahrhunderts muss der Sozialismus des 21. Jahrhunderts die sozialökologische Frage ins Zentrum stellen und zum Ausgangspunkt der Erkundung der „terra incognita“ machen. Die verschiedenen Arten des Umgangs von Gesellschaften mit der Natur geraten ins Blickfeld. Die Gestaltung des gesellschaftlichen Naturverhältnisses muss nicht mit einer zentralen Planung auf der Grundlage des Staatseigentums erfolgen, sondern kann auch kommunal und gesellschaftlich, partizipativ und genossenschaftlich geregelt werden.

Gemeinschaftsgüter sollen gemeinsam gestaltet und verwaltet werden. Gegen diese Idee wird oft das Allmend-Problem ins Feld geführt, also die Gefahr der Übernutzung gemeinsamer Güter aufgrund individueller Rationalität. Mit diesem Argument werden Privatisierungen begründet. Daher ist der Schutz des Gemeineigentums, der öffentlichen Räume gegen Tendenzen der Enteignung, d.h. der Privatisierung eine ständige Aufgabe.

Wenn das gesellschaftliche Naturverhältnis in solidarischer Ökonomie nachhaltig gestaltet wird, verschwindet die Dynamik aus der kapitalistischen Gesellschaft. Wenn das Prinzip des „no growth“ ernst genommen wird, übersetzt es sich in „no profit“ und „no interests“. No growth bedeutet eine stationäre Gesellschaft. Da die erneuerbaren Energien langsamer sind als die fossilen Energien, werden die Prozesse entschleunigt. Vielleicht wird nicht „no growth“ folgen, aber ein wesentlich langsames Tempo der ökonomischen und daher auch der gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklung.

Eine planwirtschaftliche Lösung scheidet, weil sie zu kompliziert, zu bürokratisch und zu autoritär ist. Die zentrale Planung trägt stets die Gefahr in sich, dass eine autoritäre Ordnung erzwungen wird, welche die regionalen Zusammenhänge zu wenig berücksichtigt. Planung kann deshalb nur Rahmenplanung sein. Sie kann nicht vollständig an die Stelle des Marktes treten. Der Markt muss auch weiterhin genutzt werden, um eine individuelle Befriedigung von Bedürfnissen in angemessener Zeit mit der notwendigen Flexibilität zu ermöglichen.

Folgende **Massnahmen** gilt es zu ergreifen:

- Wechsel von der fossilen zur erneuerbaren Energie
- Umgestaltung der Arbeitswelt
- Ausweitung der demokratischen Partizipation
- Förderung genossenschaftlicher und kollektiver Eigentumsformen
- Kontrolle von Geld und Kredit
- Auflösung bzw. Vergesellschaftung der grossen Finanzinstitutionen
- Entwicklung einer Nachhaltigkeitsstrategie
- Wiederherstellung und Wiederaneignung öffentlicher Räume
- Aufbau eines staatsgetriebenen Kapitalismus